

Das Gebet des Herrn.

„Es ist ein Gott!“ Vor dir, erhab'ner Glaube,
Muß das Phantom des blinden Schicksals weichen.
Du hebst den Geist allmächtig aus dem Staube,
Dem Sinkenden eilst du die Hand zu reichen;
Was auch die Zeit, was auch die Welt ihm raube —
Dies Himmelswort vermag es auszugleichen.

Der heilige Patriarch von Alexandrien, Johann, bediente sich des heiligen Mesopfers, um einen der Angesehensten der Stadt zu bewegen, sich mit einer Person, gegen welche er eine entschiedene Feindschaft hegte, wieder auszuföhnen; er hatte ihn mehrmal ermahnt und gebeten, aber immer ohne Erfolg. Da er ihn nun immer unbeugsam und unerbittlich fand, lud er ihn unter dem Vorwande, mit ihm einige öffentliche Angelegenheiten abthun zu müssen, zu einem Besuche ein, den er auch in dieser Voraussetzung abstattete; statt dessen aber von dem Patriarchen in die Kapelle geführt wurde, wo er vor ihm die Messe celebrierte, welcher sonst Niemand beiwohnte, als die einzige, zur Bedienung der heiligen Handlung bestimmte Person. Nach der Wandlung, als er das Gebet des Herrn zu sprechen angefangen hatte, welches nach damaligem Zeitgebrauche alle drei mit lauter Stimme beteten, gab der Patriarch bei den Worten: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern,“ dem Ministrirenden ein Zeichen, abzubrechen, er selbst aber schwieg auch, so, daß nun der vornehme Herr der Einzige war, der jene gewichtigen Worte laut aussprach. Der Patriarch wandte sich darauf sogleich zu ihm und sagte mit aller Milde und priesterlichem Anstande: „Ueberlegt jetzt, ich bitte Euch inständig, alles das, was Ihr so eben gebetet und Gott dem Herrn gelobt habt, um ihn zu bewegen, Euch Eure Schulden zu vergeben, und erwäget, daß Ihr feierlich jetzt betheuert habt, auch Denjenigen zu verzeihen, die Euch beleidigt haben.“

Der Magnat, ganz betroffen von diesen Worten, warf sich zu den Füßen des Patriarchen und sprach zerknirschten Herzens: „Ich bin bereit, alles das zu thun, was Ihr immer verlangen werdet!“ und augenblicklich machte er sich auf den Weg, um sich mit seinem Feinde aufrichtig zu versöhnen.

Wenn alle Christen über das Gebet des Herrn, wie sie es pflichtmäßig wohl thun sollten, reiflich nachdächten, so würde man weit seltener als gewöhnlich ungerechte Streitigkeiten und unwürdige Rache gegen Andere gewahr werden.